Bezugspreis:
Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 2,50 M. (einschl. Zutragung), durch die Post im Deutschen Reiche 3 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich.
Einzelne Nummern 10 Pf.
Wird Zurücksendung der für die Schriftleitung bestimmten, aber von dieser nicht eingeforderten Beiträge beansprucht, so ist das Postgeld beizufügen.

Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Große Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.
Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr. — Originalberichte und Mitteilungen dürfen nur mit voller Quellenangabe nachgedruckt werden.

Ankündigungsgebühren:
Die Zeile kleiner Schrift der 7mal gespaltenen Ankündigungs-Seite oder deren Raum 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittler Schrift oder deren Raum 50 Pf.
Gebühren-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung.
Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

№ 5. Montag, den 8. Januar nachmittags. **1906.**

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Hofrat Prof. Paul Kießling in Dresden den Titel und Rang als Geheimer Hofrat in der 3. Klasse der Hofrangordnung zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Markthelfer Borsdorf in der Buchhandlung von Bernhard Hermann in Leipzig das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Werkmeister Schöne in der Bandfabrik von C. G. Hübner in Pulsnitz das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Se. Majestät der König haben den Kaufleuten Emund Georg Just und Emund Johannes Just, Inhabern der Firma Franck u. Just, in Chemnitz das Prädikat „Königlicher Hoflieferant" Allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Generalkonsul Gutmann in Dresden das ihm von Sr. Majestät dem Könige von Serbien verliehene Kommandeurkreuz des St. Sava-Ordens annehme und trage.

Der Vertrieb von Losen der Zwickauer Gewerbe- und Industrie-Ausstellungslotterie 1906 ist für den ganzen Bereich des Königreichs Sachsen unter der Bedingung genehmigt worden, daß nur solche Gegenstände verlost werden dürfen, welche wirklich ausgestellt gewesen und in der Tat auch ausstellungs- und preiswürdig sind, sowie daß Geldgewinne, sei es auch nur mittelbar in Form der Zusicherung der vollen oder teilweisen Zahlung des Wertes der Gewinngegenstände, von der Verlosung ausgeschlossen werden, daß ferner die Nummern der gezogenen Lose und der auf jedes derselben entfallene Gewinn an demjenigen Tage, an dem der öffentliche Verkauf der Ziehungslisten beginnt, auch im Dresdner Journal und in der Leipziger Zeitung veröffentlicht werden.

Dresden, den 12. Dezember 1905. 172

Ministerium des Innern.

Das Ministerium des Innern hat dem Landesvereine für Wohlfahrtseinrichtungen zum Besten Sächsischer Staatsbeamten pp. Genehmigung zu einer für das Jahr 1906 geplanten Verlosung von Erzeugnissen der Königlich Sächsischen Porzellanmanufaktur sowie anderen Gegenständen der heimischen Industrie für den Bereich des Königreichs Sachsen unter der Voraussetzung erteilt, daß Geldgewinne ausgeschlossen und die Gewinnummern an demjenigen Tage, an dem der Verkauf der Ziehungslisten beginnt, auch im Dresdner Journal und in der Leipziger Zeitung veröffentlicht werden.

Dresden, den 13. Dezember 1905.

Ministerium des Innern. 171

Das Ministerium des Innern hat den Vertrieb der Lose der Dresdner Pferdeausstellungslotterie im Mai 1906 für den Bereich des Königreichs Sachsen unter der Bedingung genehmigt, daß die Nummern der gezogenen Lose unter Angabe der auf sie entfallenen Gewinne binnen drei Tagen nach der Ziehung und zwar an demjenigen Tage, an dem der öffentliche Verkauf der Ziehungslisten beginnt, im Dresdner Journal und in der Leipziger Zeitung veröffentlicht werden.

Dresden, 15. Dezember 1905.

Ministerium des Innern. 170

Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche der Generaldirektion der Königl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaft.
Angestellt: Wissenschaftl. Hilfsarbeiter Dr. Max Seidberg als Direktorialassistent beim Königl. Kupferstichkabinett, Dr. Erich Haenel als Direktorialassistent beim Königl. Historischen Museum und der Gewehrgalerie; Militärmusikus Paul Riedel als Aufseher bei den Königl. Sammlungen.

Im Geschäftsbereiche d. Ministeriums der Finanzen.
Postverwaltung. Ernannt: Schmiedemeister Seidmann als Postagent in Brünlos; Landwirt Zschornak als Postagent in Crostwitz.

(Behördl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteile.)

Nichtamtlicher Teil.

Tagesgeschichte.

Dresden, 8. Januar. Se. Majestät der König besichtigte am hohen Neujahrstage mittags 12 Uhr das im städtischen Ausstellungspalast ausgestellte Modell des geplanten Neubaues der Augustusbrücke. Nachmittags 6 Uhr fand die Königliche Familientafel bei Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde statt.

Am gestrigen Sonntag nahm Se. Majestät der König nach dem Besuch des Gottesdienstes in der katholischen Hofkirche im Residenzschlosse eine Huldigung des Lehmann-Osten-Chors entgegen. Se. Majestät der König erschien hierzu mit Allerhöchstseinen Kindern und Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Mathilde, umgeben von den Damen und Herren der Hofstaaten. Unter Leitung seines Dirigenten Paul Lehmann-Osten trug der Chor — 70 Damen — mehrere Lieder vor. Die Gesänge wurden vom Organist Richard Schmidt auf dem Konzertflügel begleitet. Nach dem dritten Vortrag hielt Direktor Paul Lehmann-Osten an Se. Majestät den König eine Ansprache, in der er Sr. Majestät für die Entgegennahme der Huldigung dankte und das Gelöbnis unwandelbarer Treue und Hingebung mit herzlichen Segenswünschen für das Königshaus zum Ausdruck brachte.

Am Schlusse des vorletzten Liedes überreichte Frl. Ellen Bartholdy Sr. Majestät dem Könige mit einigen Huldigungsworten ein duftendes Blumenarrangement. Nach beendeter Gesangsaufführung dankte Se. Majestät der König dem Dirigenten und den Chormitgliedern und sprach diesen Seine Anerkennung über den Vortrag aus.

Sowohl am hohen Neujahrstage wie am gestrigen Sonntage unternahm Se. Majestät der König mit den Prinzen-Söhnen nachmittags Ausflüge in die Umgebung.

Die gestrige Königliche Familientafel fand bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Johann Georg im Palais Zinzendorfstraße statt.

Heute vormittag nahm Se. Majestät der König militärische Meldungen entgegen und hörte die Vorträge der Herren Staatsminister und des Königl. Kabinettssekretärs.

Zur heutigen Frühstückstafel bei Sr. Majestät waren mit Einladungen ausgezeichnet worden: Der Königl. Bayrische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Graf v. Montgelas, Ihre Exzellenz Frau Oberhofmeisterin a. D. Freifrau v. Fritsch, der Kommandeur Sr. Majestät Königl. Bayrischen Infanterieregiments Nr. 15 Oberst Hopfner und der dem letzteren zugeteilte Hauptmann v. Beulwitz vom 3. Infanterieregiment Nr. 102 „Prinz-Regent Luitpold von Bayern".

Bei Ihrer Majestät der Königin-Witwe waren mit Einladungen zur Soiree am 6. d. M. ausgezeichnet worden: Ihre Exzellenzen Frau Oberhofmeisterin v. der Gabelentz-Linsingen, die Herren Staatsminister v. Metzsch und General der Infanterie Frhr. v. Hausen, Oberschloßhauptmann Wirkl. Geh. Rat v. Carlowitz-Hartitzsch und Königl. Großbritannischer Ministerresident Viscount Gough mit Gemahlinnen, Generaldirektor Graf v. Seebach, Exzellenz, Palastdame Gräfin Bitzthum v. Eckstädt, Frau Gräfin Zedtwitz geb. Gräfin zur Lippe, Kammerherr v. Bünau und Gemahlin und Zeremonienmeister Graf Wilding v. Königsbrück.

Zur heutigen Tafel bei Ihrer Majestät ist Se. Exzellenz Geh. Rat Prof. Dr. Fiedler eingeladen worden.

Den Kammerdienst bei Sr. Majestät dem Könige hat auf die Zeit vom 7. bis mit 20. d. M. der Königl. Kammerherr Frhr. v. Burgk auf Schönfeld übernommen.

Dresden, 8. Januar. Nachdem Se. Majestät der König wiederholt ehemalig sächsischen Offizieren der südwestafrikanischen Schutztruppe Ordensauszeichnungen zu verleihen geruht hat, hat Allerhöchstderselbe, in bereitwilliger Übereinstimmung mit Sr. Majestät dem Kaiser, den Zeitpunkt der Rückkehr des Generals v. Trotha als Anlaß benutzt auch mehrere Offiziere, die aus anderen Bundeskontingenten in die Schutztruppe übergetreten sind, zu dekorieren. Genannt seien hier nur die Generale v. Trotha und Leutwein, die Obersten v. Deimling, Ohnesorg und Eben, die Oberstleutnants Chales de Beaulieu, v. Mühlenfels, die Majore Rebern, Quade und Hauptmann Franke, alles Namen, an die sich der Lorbeer harter Kämpfe und Entbehrungen oder Verdienste um die Organisation der Schutztruppe knüpfen.

Dresden, 8. Januar. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde besuchte am Freitag das Symphoniekonzert im Königl. Opernhause.

Deutsches Reich.

Berlin. Die silberne Hochzeitsfeier des Kaiserpaares wird, wie man der „Post" schreibt, im engsten Familienkreise begangen werden und von keinerlei militärischem Gepränge begleitet sein. Die Hochzeit des Prinzen Eitel Friedrich von Preußen mit der Herzogin Charlotte von Oldenburg dürfte vielleicht doch nicht am Tage der silbernen Hochzeit des Kaiserlichen Elternpaares stattfinden. Der genaue Zeitpunkt ist noch nicht bestimmt; die Hochzeit wird aber, wie (nach dem oben bereits zitierten Blatte) in Hofkreisen verlautet, dann auf einen früheren Tag im Februar gelegt werden.

— Se. Majestät der Kaiser hat die Neujahrsadresse der Berliner Stadtverordnetenversammlung mit folgendem Schreiben beantwortet:

„Ich habe Mich gefreut, aus Anlaß des Jahreswechsels von den Stadtverordneten Meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin Glück- und Segenswünsche zu erhalten und in der Adresse der Versicherung treuer Anhänglichkeit und der Erkenntnis der engen Zusammengehörigkeit von Fürst und Volk zu begegnen. Empfangen Sie Meinen besten Dank für diese Kundgebung. Gott der Herr aber wolle das Jahr 1906 auch für die gesamte Berliner Bürgerschaft zu einem recht glücklichen werden lassen.

Berlin, den 3. Januar 1906. (gez.) Wilhelm R."

Die Adresse hatte folgenden Wortlaut:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster Kaiser und König, Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Der Jahreswechsel bringt die willkommene Gelegenheit, den Empfindungen Ausdruck zu geben, von denen die Berliner Bürgerschaft für ihren Landesfürsten, des Reiches Kaiser, erfüllt ist. Aufrichtigen Herzens sprechen wir Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät die Versicherung treuer Anhänglichkeit aus. Mit Stolz und Genugtuung erfüllt uns die Erfahrung, daß unsere Bewunderung für Ew. Majestät Geistesgaben und Charaktergröße auf dem weiten Erdenrund allenthalben geteilt wird. Wenn aber hier und da außerhalb unseres Vaterlands Ew. Majestät Absichten und Ziele Verkennung oder gar Entstellung begegnen, so ist uns dies ein neuer Anlaß für die Erkenntnis, daß Fürst und Volk, durch die Gemeinsamkeit der Aufgaben zusammengeschmiedet, eine untrennbare Einheit bilden, daß die Verehrung der Bürger für den erhabenen Repräsentanten aller Deutschen ohne Unterschied des Standes und Bekenntnisses in einer geläuterten Eigenliebe ihre natürlichen starken Wurzeln hat. — Möge Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät für die ernste Hingebung an den schweren Herrscherberuf der Lohn des Erfolgs nie fehlen, möge die Freude daran durch ungetrübte Gesundheit Ew. Majestät und aller Mitglieder des Kaiserlichen und Königlichen Hauses gestärkt werden. — In tiefer Ehrfurcht verharren wir als Ew. Majestät treu gehorsame Stadtverordnete zu Berlin. Langerhans.

— Die vereinigten Ausschüsse des Bundesrats für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr hielten am vergangenen Freitag eine Sitzung ab.

— Die „Frankf. Ztg." erfährt von hier, daß das Weißbuch über Marokko am morgigen Dienstag beim Zusammentritt des Reichstags dessen Mitgliedern zugehen wird. Nachdem auf Anordnung des Reichskanzlers aus dem großen Material, daß im Laufe von mehr als einem Jahre über die Marokko-Angelegenheit angehäuft worden ist, die zur Veröffentlichung geeigneten Stücke zusammengestellt worden sind, an deren Sichtung in den letzten Wochen fleißig gearbeitet wurde. Die hochgespannten Erwartungen über besondere Enthüllungen sowie Einblicke in die Motive der deutschen Politik, wie sie in ausländischen Blättern zu finden sind, dürften indessen nicht erfüllt werden.

— Zum Personenwechsel im Großen Generalstab wurde folgendes kolportiert: Der jetzige Chef habe die Berufung auf seinen Posten zuerst erschreckt abgelehnt mit der Begründung, daß er sich den Aufgaben dieses Amtes ganz und gar nicht gewachsen fühle. Se. Majestät der Kaiser habe ihn darüber mit dem Hinweise beruhigt, daß er selbst ihm wirksam zur Seite stehen werde. „Im Kriege", so habe Se. Majestät bemerkt, „bin ich mein eigener Generalstabschef, und das bißchen Friedensarbeit müßten Sie doch bewältigen können." Die „Nordd. Allg. Ztg." ist ermächtigt, festzustellen, daß es sich bei dieser Kolportage von A bis Z um groteske Erfindungen handelt.

— Die „Berl. Polit. Nachr." schreiben: Als im Jahre 1902 im Reichsamt des Innern eine größere Zahl von Sachverständigen zusammentrat, um die Grundzüge zu beraten, nach denen die Erhebungen über das deutsche Kartellwesen veranstaltet werden sollten, hatte man in Regierungskreisen bereits die Überzeugung, daß diese Erhebungen sich über eine längere Zeit hinaus erstrecken würden. Die Entwickelung der Tatsachen hat der damaligen Überzeugung recht gegeben. Es sind seit jener Konferenz über drei Jahre verflossen, zu einem Abschluß aber ist die Erhebung noch nicht gekommen. Es haben bisher zwölf kontradiktorische Verhandlungen über Kartelle im Reichsamt des Innern stattgefunden. Der Bericht über die letzte dieser Verhandlungen, welche die Verbände in der Tapetenindustrie betraf, ist jüngst im „Reichsanzeiger" veröffentlicht worden. Hauptsächlich haben sich die Verhandlungen auf die Kohlen- und Eisenindustrie bezogen, schon weil diese Kartelle die wichtigsten sind und weil sie auch die Grundlage der industriellen Entwickelung Deutschlands bilden. Zum Abschluß sind die kontradiktorischen Verhandlungen aber immer noch nicht gelangt. Demnächst soll eine Erörterung über die Spirituszentrale stattfinden, und daß dieser noch weitere folgen werden, ist wenigstens nicht unwahrscheinlich. Man wird danach den Verbündeten

---

Kunst und Wissenschaft.

Königl. Opernhaus. Am 5. d. M.: „Viertes Symphoniekonzert der Königl. Kapelle (Serie A.)

Man konnte es nur mit Freude begrüßen, daß sich die Konzertleitung entschlossen hatte, wieder einmal Anton Bruckner das Wort zu vergönnen. Mit dem Schaffen des jedenfalls den nicht zu unterschätzenden Größen unserer Zeit zuzuzählenden Meisters sich bekannt zu machen, ist unter allen Umständen anregend und fördernd, wenn sich auch bereits ein abgeschlossenes Urteil über dieses in der Allgemeinheit zu bilden begonnen hat. Dieses auf seine Richtigkeit zu prüfen, bietet sich so die beste Gelegenheit. Wir hörten diesmal die neunte Symphonie. In D-moll, wie die Beethovensche stehend, ist sie die letzte Schöpfung des Meisters, jedoch nur dreisätzig. Den vierten Satz könnte, wie der Komponist selber angibt, sein Tedeum bilden, eine Bestimmung, die ja auch damit wohl in Einklang zu bringen ist, daß der Autor sein Werk „dem lieben Gott" gewidmet zu haben angibt. Wie dem nun sei, die Symphonie ist jedenfalls durchaus Brucknerisch in Form und Inhalt und mehr genialisch als genial, wie der ganze Mann war. Eine Grabbe verwandte Natur könnte man ihn nennen, einen Tondichter, dessen Phantasie dem Maß- und Formlosen zuneigte, dem es an Maßhalten, an künstlerischer Konzentration gebricht. Seine nicht selten unleugbar herrlichen Gedanken vermag er nicht logisch zu ordnen und zu entwickeln, und sich oft eigensinnig auf das Stimmungsmoment festlegend — was Wagner, sein Vorbild, aus Beweggründen anderer Art, um poetisch, dekorativ u. dgl. zu wirken, ungestraft tun konnte — verabsäumt er es ganz, des konstruktiven Moments, der künstlerischen Architektonik zu achten. Und so kommt es, daß der Hörer ihm nicht völlig zu folgen vermag, daß er wohl einzelner Episoden sich zu erfreuen in die Lage kommt, daß ihm aber nicht selten auch das unbehagliche Gefühl überkommt, daß er, wie man zu sagen pflegt, den Faden verlor. Auf die einzelnen Teile des kraftgenialisch angelegten Werkes eingehend, so wirkte am entschiedensten das Scherzo, obwohl es doch gewiß nicht der originellste Satz hinsichtlich der Erfindung ist, denn diese huschenden Geister, diesen Spuk, den es entfaltet, kennt man schon aus den Werken früherer Romantiker. Unserem Gefühl nach war es fast allein die straffere formale Gestaltung, die ihm — außer der exzellenten Wiedergabe seitens der Kapelle unter Schuch — den Sieg verbürgte. Die beiden anderen Sätze, besonders aber das Adagio, kranken derartig an jenem übermaß einer zügellocker gestaltenden Phantasie, daß schließlich der beste Wille des Hörers erlahmen muß. Unwillkürlich kam uns der Gedanke, wie recht doch Hebbel hatte, wenn er sagte, das Schöne entstehe doch erst, wenn die Phantasie — Verstand bekommt. Und die Wahrheit dieses Satzes predigte dann Beethovens „Achte" mit Engelszungen. D. S.

Königl. Schauspielhaus. — Am 5. d. M.: „Imogen" (Cymbelin). Romantisches Schauspiel in fünf Akten von Shakespeare. Mit freier Benutzung der Hertzbergschen Übersetzung für die deutsche Bühne bearbeitet von Heinrich Bulthaupt. (Neu einstudiert.)

Zu den Rätseln, die uns der Gesamteindruck der Schöpfungen Shakespeares und unsere Unkenntnis der inneren Erlebnisse, der poetischen Antriebe des Dichters aufgeben, gehört die Frage, was die dunkle, gewitterschwere Wolke, die über der ganzen Reihe mächtiger Dramen vom „Othello" bis zum „Coriolan" und „Timon von Athen" liegt, verscheucht, was die sonnige, leuchtende, farbenprächtige Abendstimmung erweckt hat, die seinen letzten Phantasiegebilden „Der Sturm", „Cymbelin" und „Das Wintermärchen" eigen ist. Die scharfsinnigsten Stil- und Sprachbetrachtungen können wohl die gemeinsame Gedrungenheit des Ausdrucks, die Besonderheit des Periodenbaues mit seiner parenthetischen Fülle, die freie metrische Bewegung in diesen letzten Dichtungen des Gewaltigen vergleichend hervorheben, können die starke Mitwirkung romantisch-epischer Elemente in den Erfindungen feststellen, den in allen wiederkehrenden Zug zur Ausmalung eines weltfernen Idylls betonen und die Gestalten der Miranda, Perdita und Imogen zu einer Gruppe vereinigen, aber sie können uns nicht erschließen, welche Gemütsvorgänge und Lebenserfahrungen den Dichter zu diesen Handlungen und Charakteren drängten. Die Annahme, daß hinter der wunderbaren, rührenden, tief verinnerlichten Gestalt der Imogen Lady Arabella Stuart stehe, deren Liebe zu Lord William Seymour der armselige König Jakob I. so hart bestrafte, ist nicht zurückzuweisen. Aber die liebevolle Versenkung in die Seele der Königstochter Imogen, die Sammlung alles Lichtes auf ihrem Haupte, hat etwas durchaus Persönliches, ein tiefer Lebenseindruck schimmert durch die dichterische Verherrlichung dieser Gestalt hindurch und wie Goethes Iphigenie unverkennbar Züge der Charlotte v. Stein trägt, so lebt in der Shakespearischen Imogen offenbar mehr als ein Sehnsuchtstraum ihres Dichters weiter. So stark hat Shakespeare für diese reine und edle Gestalt, für ihre warme und treue Liebeskraft gefühlt, daß er beinahe den ganzen bunten Roman seines Schauspiels als wirksamen Rahmen zu dem fesselnden Bilde Imogens betrachtet und neben diesem Bilde nur noch der Episode der geraubten, in Waldeinsamkeit und Naturfrische aufgewachsenen Fürstensöhne Guiderius (Polydor) und Arviragus (Cadwall) seine volle poetische Kraft zugewandt hat. In der Schilderung des Hofes des alten Britenkönigs Cymbelin, seiner giftmischenden zweiten Gemahlin und ihres stammelnden, brutalen, dummhochmütigen Sohnes Cloten ist mehr vom Wesen und Treiben des Hofes König Jakobs I. hineingeraten, als es vielleicht des Dichters Absicht war. Aber in der Verkleidung sagenhafter Zustände und fabelhafter Kämpfe der alten Briten mit Römern aus den Tagen des Imperators Augustus, fesselt uns diese historische Wahrheit nur wenig und die rasche Folge nur lose verknüpfter, obschon einem dichterischen Grundgedanken dienender Begebenheiten, steigert und schließt sich zur dramatisch wirksamen Handlung lediglich da, wo es sich um das Schicksal der Imogen handelt. Die frevelvolle Wette des Posthumus mit dem Römer Jachimo, in der er sein geliebtes Weib aufs Spiel setzt und die nachher seinem treuen Diener Pisanio zugemutete Ermordung der Imogen geben wohl ein starkes Motiv ab, aber ein Motiv, dem unser Gefühl und unsere Lebensauffassung nicht eben entgegenkommen. Und da es bisher keiner Bearbeitung, auch der Bulthaupt'schen nicht, völlig gelungen ist, die Schauplätze der Handlung genügend zu vereinfachen, die bunt wechselnden Szenen in großen theatralischen Bildern zu sammeln, die allzu epischen Schlußvorgänge zu dramatischen Höhepunkten zu führen, so bleibt die reiche und große Dichtung eine schwierige Aufgabe für die Bühnendarstellung. Dem vollen Zauber der Imogengestalt und dem eigentümlichen Reiz des Waldidylls entzieht sich kein fühlendes Herz und keine empfängliche Phantasie, aber die Gleichgültigkeit gegen den theatralischen Effekt, die Shakespeare bei der Ausführung des Cymbelindramas gezeigt hat, kann durch die Kunst der Bearbeitung der Regie und die Kunst des Schauspielers jederzeit nur bis auf einen gewissen Punkt ausgeglichen werden. Dennoch ist es voll gerechtfertigt, immer neue Versuche zu machen, um den köstlichen poetischen Gehalt des Stückes der Bühne zu gewinnen und dauernd zu sichern.

SLUB
Wir führen Wissen.